



Nicht Auf Augenhöhe?

Erfahrungen und Lebensgeschichten
zum Thema Migration und
Zweiter Generation in Deutschland

Herausgegeben von Bernardino Di Croce,
Manfred Budzinski und dem Verein
Migration & Integration in der
Bundesrepublik Deutschland e.V.



VON LOEPER LITERATURVERLAG

Angekommen oder chancenlos?

Aufgaben von Wissenschaft und Politik

Prof. Dr. Ursula Boos-Nünning



Angekommen?

Junge Menschen mit Migrationshintergrund
und ihre Orientierung an Deutschland

Im Verständnis der deutschen Öffentlichkeit und der Politik sind junge Menschen mit Migrationshintergrund dann in Deutschland angekommen, wenn sie sich an diesem Land orientieren und deutsche Vorstellungen und Mentalitäten übernommen haben. Es werden nicht nur die Beherrschung der deutschen Sprache und die Loyalität gegenüber der deutschen Verfassung und Rechtsordnung erwartet, sondern darüber hinaus die Übernahme der deutschen Kultur- und Wertvorstellungen. Am Beispiel einer Untersuchung bei jungen Frauen mit Migrationshintergrund (s. Boos-Nünning/ Karakaşođlu 2005) soll zunächst dargestellt werden, in welchen Bereichen solchen Vorstellungen gefolgt wird und in welchen andere Werte vertreten werden.

Ein wichtiges Mittel, Bindungen an Ethnien und Kulturen zu erfassen, stellt die Frage nach der Ethnizität dar. Ethnizität ist zur Schlüsselkategorie für die Erklärung von Unterschieden zwischen Deutschen und Eingewanderten geworden. Sie wird im folgenden Punkt als ethnische Selbstverortung verstanden und es wird - nach nationalem Migrationshintergrund differenziert - eine Übersicht geboten, ob sich die Mädchen und jungen Frauen in der Gegenüberstellung „als Deutsche“ und/oder „als Angehörige der Herkunftsgruppe“ verstehen. Als Deutsche und/oder Angehörige der Herkunftsgruppe (Nationalität) ordnen sich ein:

Deutschtürkisch - mit Ecken und Kanten

Denise Solmaz

Als vor 2 Monaten ein Freund meiner Eltern auf mich zukam und mich fragte, ob ich für dieses Buch einen Beitrag schreiben wolle, war ich total verblüfft. Warum sollte meine Geschichte von Interesse sein?! Auf der anderen Seite fand ich die Vorstellung, an diesem Projekt mit zu arbeiten, spannend. So sagte ich in meinem anfänglichen Überschwang erst einmal zu. Doch dann kamen mir Bedenken. Ich kämpfe nicht mit Integrationsproblemen, und diskriminiert fühle ich mich wegen meiner Herkunft auch nicht. Wie um Gottes Willen soll ich Menschen Rede und Antwort stehen, wenn ich auf die meisten Fragen mir gerade erst selbst versuche, Antworten zu geben?

Dennoch fing ich an, in meinen Erinnerungen zu kramen und meine Erlebnisse aufzuschreiben. Bald merkte ich, dass ich einiges zu erzählen hatte. Meine Geschichte ist keine Geschichte über Heimweh und Fremdsein. Niemand verlangt von mir, mich mit der Türkei, dem Herkunftsland meines Vaters, zu beschäftigen. Und doch tue ich es. Ich setze mich mit meinen Wurzeln auseinander.

Und nur deshalb fühle ich mich berechtigt, für dieses Buch zu schreiben.

Meine Reise in die Türkei

Als ich zwölf Jahre alt war, flog ich zusammen mit meinem Vater und meiner jüngeren Schwester Iris in die Türkei. Es war die erste Türkeireise, die ich bewusst erlebte. Es war mein Wunsch zu erfahren, wer alles zu meinen Verwandten gehört und in was für einem Land sie leben. Heute denke ich, dass das innige Verhältnis zu meinen deutschen Großeltern dafür ausschlaggebend war. Mein Vater ließ sich das nicht zweimal sagen und buchte einen Flug. Pfingsten 1998 saßen wir im Flugzeug Richtung Antalya, wo meine Großeltern heute leben.

Die ganze Familie verlor kein gutes Wort über das Land, in dem sie lebten.

Simona Palermo



Meine Kindheit in Deutschland

Bis zu meinem dritten Lebensjahr hatte ich so gut wie keinen Kontakt zu deutschen Kindern. Wir verbrachten unsere Zeit in einer geschlossenen italienischen Gesellschaft, mit nur wenig Kontakt zu Deutschen.

Mein Vater arbeitete als Friseur und konnte so die deutsche Sprache erlernen. Meine Mutter blieb „pflichtgemäß“ zu Hause und hatte glücklicherweise ihre Familie in ihrer Nähe.

Ich erinnere mich noch sehr gut an meinen ersten Kindergarten tag. Das erste deutsche Wort, welches mir im Gedächtnis geblieben ist, ist das Wort „Schublade“. In dieser befanden sich nämlich alle Spielzeuge. Die Erzieherin forderte mich und meine Cousine Giusy auf, dieses Wort nachzusprechen. Damals nahm man mich sehr freundlich auf und die neuen, fremden Kinder waren mir wohl gesonnen. Wahrscheinlich fiel mir alles leichter, weil ich die ersten Jahre mit meiner Cousine Giusy verbrachte, die mit mir durch „dick und dünn“ ging. Gemeinsam erlernten wir die neue Sprache, gemeinsam litten wir unter dem Schock der neuen Kultur und gemeinsam lernten wir, das Beste aus beiden Kulturen zu verbinden.

Meine Mutter ist eine tolerante und weltoffene Frau, die dieses neue Land zu schätzen lernte, obwohl auch sie am Anfang negative Gefühle hatte. Vor allem die neuen Möglichkeiten, die es bot, achtete sie. Sie nannte mir die Vorzüge und positiven Seiten des Landes und später diskutierten wir auch über negative Dinge. Wir verglichen oft beide Länder, Italien und Deutschland, miteinander und kamen zu dem Entschluss, dass beide Länder gute und schlechte Dinge mit sich bringen. Diese Einsicht fiel ihr nicht leicht, denn die ganze Familie verlor kein gutes Wort über das Land, indem sie